der Wandbilder; der Abschnitt „Abhängige und spätere Reichenauer Wandmalereien" bringt einen Ausblick auf die Reichenauer Schule des 11.–12. Jahrhunderts. Dieser freilich mutet spärlich an; auch fehlt ein Hinweis auf die Wandbilder in Kappel. Ein ausführliches Literaturverzeichnis legt Rechenschaft ab über die wissenschaftlichen Grundlagen der Darstellung. Der Wert des Bandes über die Schatzkammer des Münsters liegt vornehmlich in dem gut ausgearbeiteten Katalogteil zu den abgebildeten Werken; er wird durch einen Überblick in der Einleitung ergänzt. *Ad. Schahl*

Die älteste Karte des Allgäus – Christoph Hurters Karte des Illerstroms und beiderseits umliegenden Allgäus, 1619. Allgäuer Heimatbücher, hrsg. v. Dr. Dr. Alfred Weitnauer, 38. Bändchen. Verlag für Heimatpflege Kempten, 2. Auflage, 1963. DM 15.–

Die Karte erstreckt sich auf die Lande zwischen Donau (von Lauingen bis Rottenacker) und Alpen (etwa zwischen Füssen und Isny), erfaßt somit auch das östliche Oberschwaben zwischen Riß und Iller, weiter um Aitrach, Eschach, Untere und Obere Argen. Der für alte Kartenbilder charakteristische Blick aus der Vogelschau macht die Betrachtung vergnüglich (in Ochsenhausen etwa sieht man das alte Kloster abgebildet). Zum Faksimileblatt schrieb Friedrich Zollhoeffer eine Einleitung, die Wissenswertes zur Kartengeschichte, zum Werk Hurters und über diesen selbst enthält. *Ad. Schahl*

Leutkirch im Allgäu, Geschichte, Wirtschaft und Kultur im Spiegel der Jahrhunderte von Emil Vogler. Herausgegeben von der Stadt Leutkirch, 1963. DM 13.–.

Das Buch ist das Ergebnis einer liebevollen und gewissenhaften Auseinandersetzung mit einer der bedeutendsten schwäbischen Reichsstädte. Der Verfasser gründet seine Ausführungen dabei auf die vorliegenden Forschungsergebnisse – im Frühmittelalter auf die von Viktor Ernst – und schöpft in den eigentlich stadtgeschichtlichen Abschnitten voll aus den Quellen des Stadtarchivs. Er vermag deshalb seine Leser sowohl nach der Seite der allgemein geschichtlichen Entwicklung als auch der besonderen Altleutkircher Verhältnisse zu befriedigen. Aus vielen einzelnen Zügen tritt dabei das fest geprägte Antlitz eines oberschwäbischen reichsstädtischen Gemeinwesens hervor, das sich im Wandel der Zeiten eigenkräftig behauptete und noch behauptet. Zu S. 50 eine kleine Anmerkung: der heutige Bau der Klause wurde 1689 unter Leitung von Franz Beer errichtet. *Ad. Schahl*

Sindelfingen

Sindelfingen. Das Bild einer Stadt im Wandel der Zeiten. Herausgegeben anläßlich der 700-Jahrfeier der Stadterhebung 1263–1963. Verlag Adolf Röhm, Sindelfingen, 1963. DM 19.50.

Dieses Werk ist ein vollkommener Spiegel von Sindelfingen, dieser unerhört alten und jungen, gewordenen und immer noch werdenden, geschichtlich geprägten und lebendig weiter wachsenden Stadt. In vielen guten Bildern und knappen, treffenden Sätzen werden Vergangenheit und Gegenwart beschworen, aufeinander bezogen und ineinander verwoben, so daß jeder Freund von Sindelfingen dieses einzigartige, immer noch viel zu wenig bekannte Gemeinwesen klarer erkennen und noch mehr lieben wird. Eugen Schempp gibt einen Überblick der Stadtgeschichte. Gerhard Schwenk zeigt Alt-Sindelfingen im Spiegel der Sindelfinger Zeitung. Hanns Gottfried Kusch führt in die städtebauliche Leistung der jüngsten Zeit ein. Die gelungene Buchgestaltung hatte Georg Sellgrad. Der Röhm-Verlag hat damit den Büchern über Sindelfingen von Helmut Gräßle und Hermann Weisert, dazu dem über Sindelfingens Familien von Helmut Maier ein Werk an die Seite gestellt, das in überzeugender Weise für die Stadt wirbt und diese, gerade in ihrer unwahrscheinlichen geschichtlichen Spannweite, zur Anschauung und Darstellung bringt. *Ad. Schahl*

Das Kernerhaus und seine Gäste

Ein liebenswerter Beitrag zur schwäbischen Geistesgeschichte liegt in einem schmalen Band von Erinnerungen vor. *Theobald Kerner* schildert darin *„Das Kernerhaus und seine Gäste"* (Eugen Salzer Verlag, Heilbronn; 128 Seiten, 4.50 DM). Der Sohn des Dichters Justinus Kerner (1786–1862), der als Oberamtsarzt viereinhalb Jahrzehnte in Weinsberg gelebt hat, erzählt und berichtet über diese Zeit. Dabei ist die Schilderung der reichbewegten Tage des genialen Elternhauses so frisch und farbig, wie dies wohl nur der ungewöhnlich wachen Aufgeschlossenheit und Miterlebenskraft eines Erzählers gelingt, dem diese Atmosphäre schon seit jungen Jahren zum eigenen Lebenselement geworden ist. Aus vielen einzelnen, einfühlsam aufgezeichneten Zügen entsteht so ein jeweils in sich geschlossenes Bild von Justinus Kerner, der als Arzt und Dichter ein echter Romantiker war, und seinem „Rickele", das ihm als Frau und Mutter selbstlos zur Seite stand.

Kerner hat tatsächlich wie kein zweiter im schwäbischen Dichterkreis den Geist der Romantik verkörpert. Allein schon sein gütiges offenes Wesen, das keinen Hinterhalt kennt und sich dennoch dem Rätselvollen und Hintergründigen mit seltsamer Leidenschaft hingibt, zieht eine solche Zahl illustrer Gäste an, daß sein Haus zu einem wahren Sammelpunkt des Geisteslebens jener Zeit wird. Mörike, Lenau, Graf Alexander, David Friedrich Strauß, Friedrich List, Uhland, Freiligrath, Geibel – jeder von ihnen enthüllt in diesem weltaufgeschlossenen Freundeskreis etwas von der Not und dem Glück, denen schöpferische Naturen sich so schutzlos ausgesetzt wissen und trotzdem ihre stärksten Schaffensimpulse verdanken. Wie weit die Romantik sich dem Grenzenlosen öffnet, zeigen aber nicht zuletzt die Begegnungen des Arztes mit Somnambulen und Besessenen – Menschen, über deren Erleben Kerner bereits in den Aufzeichnungen der Seherin von Prevorst berichtet hat.

Es ist erfreulich, daß dieser – ohne Pathos und gedankenschwere Problematik geschriebene – Erinnerungsband, der erstmals 1894, letztmals 1913 erschien, in einer sehr ansprechenden, leicht gekürzten Neuausgabe vorgelegt wird. Dem Verlag und dem Justinus-Kerner-Verein gebührt dafür besonderer Dank. *Emil Wezel*

Mundartgedichte

Benedikt Schock, Guckt dr Mo' durchs Ladespältle. Verlag Eduard Dietenberger, Schwäb. Gmünd. O. J. (1964). DM 9.80.

„Endlich!" möchte man angesichts dieses Bändchens ausrufen, wenn man nämlich die Mundartgedichte eines Benedikt Schock kennt, die in den dreißiger Jahren in der Zeitschrift „Württemberg" erschienen, und weiß, daß dieser Mann seitdem schwieg. Freilich machten gerade diese Gedichte deutlich, daß der Verfasser ein echter Schwabe ist, einer der Stillen im Lande, welche die